

**Prof. Dr. Alfred Toth**

## **Zeichen ohne Zeichensetzer. Ein semiotisches Paradox**

1. Wer je den bekannten Horror-Film „Der Ring“ (Regie: Gore Verbinsky, 2002) gesehen hat, mag sich gewundert haben, wer eigentlich das im Zentrum des ganzen Films stehende Video-Tape gedreht hat. Es handelt sich, wie ich bereits in einem Kommentar zu diesem Film ausgeführt habe, um ein semiotisches Paradox, nämlich um ein Zeichen oder Zeichensetzer. Theoretisch ist es nämlich möglich, die Peircesche Zeichenrelation

$ZR = (M, O, I)$

dahingehend zu interpretieren, dass I der Zuschauer, also der Zeichenbenutzer, aber nicht der Zeichensetzer ist. Dann taucht innerhalb von ZR die Frage nach dem Zeichensetzer einfach nicht mehr auf. Auch wenn so etwas praktisch unmöglich ist, so ist es, wie der Film zeigt, doch nicht nur theoretisch, sondern auch in der Welt der Animation denkbar. Das Videotype in „Der Ring“ zeigt demzufolge natürlich nicht vergangene Ereignisse (wie alle anderen Filme), sondern Ereignisse, die erst in der Zukunft stattfinden werden, d.h. dann nämlich, wenn die Protagonistin Rachel Keller sie in der Realität sieht. Hier bestimmt also wegen des Fehlens des Zeichensetzers nicht die semiotische Objektrelation OR die Zeichenrelation ZR, sondern umgekehrt

$ZR \rightarrow OR,$

und damit geht, wie bereits bemerkt, die Umkehrung des Zeitpfeiles einher. Damit ist auch erklärt, weshalb man auf dem Video-Tape keine Schatten der gefilmten Personen sieht, nicht einmal den notwendig zu erwartenden Schatten der Kamera, wenn die Frau, die sich im Spiegel kämmt, gefilmt wird. Dass diese Interpretation korrekt ist, wird sogar im Film dort nahegelegt, wo der Photograph und Filmer Noah, enger Freund Rachels, bemerkt, die „scrambled numbers“, die auf seinem Abspielgerät erscheinen, zeigten, dass das Video „gar keine Kopie“ sei. Indessen, ein Original wird weder in „Der Ring I“ noch in „Der Ring II“ gefunden – und zwar deshalb nicht, weil es keines gibt. Die Videos werden auch weiter produziert, nachdem der lang vermutete Filmmacher, der Vater Samaras, die auf dem Tape erscheint, sich umgebracht hat. Es gibt eben keinen Filmer. Das Video-Tape ist somit KEINE KOPIE KEINES ORIGINALS, d.h. der Film wurde nie gedreht, weil der Zeichensetzer

fehlt, aber seine Interpretantenstelle wird durch den Zuschauer, den interpretierenden und nicht den setzenden Interpretanten, wahrgenommen. Das Schönste ist, dass man solche in der Realität nicht vorkommenden Paradoxien im Film darstellen kann, der sich hier als Reservoir für „experimentelle Semiotik“ erweist – eine Disziplin, die es erst noch einzuführen bzw. zu begründen gilt.

2. Man kann nun diesen Film natürlich als ein Paradigma nehmen und sich fragen, ob die durch die Relation

$$ZR^* = (M, O, I_{Int})$$

statt

$$ZR = (M, O, I_{Thet})$$

„geschaffenen“ nicht-eingeführten Zeichen auch ausserhalb des Films „vorkommen“. Der Unterschied zwischen  $ZR^*$  und  $ZR$  ist ja der, dass  $ZR^*$  ein Kommunikationsmodell ohne Sender, aber mit Empfänger voraussetzt, während bei  $ZR$  ein Sender, aber keine Empfänger in die Zeichenrelation eingebaut ist; der Empfänger ist hier allerdings, wie ebenfalls in der semiotischen Kommunikationstheorie zugrunde liegenden Shannon/Weaverschen Informationstheorie, einfach impliziert, d.h. es handelt sich, wie übrigens explizit auch in der Grammatiktheorie Chomskys, um einen „Sender-Empfänger“ in Personalunion.

Theoretisch ist es also möglich, von einem nicht-gemalten Bild, einem nicht-geschriebenen Text, einem nie-gebauten Haus usw. zu sprechen. Ein nie gebautes Haus sehen wir beispielsweise in M.C. Eschers „Belvédère“, denn es gibt keine Statik in unserer Ontologie, mit der es überhaupt gebaut werden könnte. In eine ähnliche Richtung zielen die früheren Versuche, die Existenz Homers und Shakespeares zu leugnen, obwohl wir die Texte haben. Für viele religiöse Personen ist auch die Bibel, sind in Sonderheit die Apokryphen und die ganze Orphik nicht-geschriebene Texte, sondern Gottes-Emanationen. Jedenfalls wird es nötig zu sein, die mathematischen Strukturen nicht-eingeführter Zeichen genauer zu untersuchen.

### **Literaturhinweise**

Bense, Max, Vermittlung der Realitäten. Baden-Baden 1986

Kronthaler, Engelbert, Grundlegung einer Mathematik der Qualitäten.

Frankfurt 1986

21.9.2009